



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Dürer und seine Zeit**

**Waetzoldt, Wilhelm**

**München, 1950**

Albrecht von Brandenburg

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Holbeins wirken läßt. Die Reichstage in Nürnberg und in Augsburg brachten Dürer in Verbindung mit den hohen Herren, unter denen drei seinem Herzen besonders nahestanden: Friedrich der Weise, Albrecht von Brandenburg und der Kaiser Maximilian.

Friedrich  
der Weise

Als Dürer noch unter dem Eindruck seiner ersten Italienfahrt und der dabei gesehenen Werke des Mantegna stand, malte er den frühesten seiner fürstlichen Gönner, Friedrich den Weisen. Das Berliner Bild (April 1496) hat bei aller Haltung etwas Trübes. Das kurfürstliche Antlitz blickt starr und düster. Mit den Jahren aber ging der Kopf in die Breite und gewann den Ausdruck kluger Güte, dem Friedrich seinen Beinamen, der Weise, verdankt. Er hat zwar die Universität Wittenberg gegründet, war aber nicht „weise“ im Sinne professoraler Gelehrsamkeit, ja, die „verdrießlichen“ Bücher waren gar nicht seine Sache, Waffen, Turniere, Pferde und Sättel interessierten ihn mehr. Weise war Friedrich aber durch die Art, wie er seinen gesunden Menschenverstand und seine milde Natur bei seiner Politik mitsprechen ließ. Weil er sich als Landesherr für seine Landeskinder wirklich verantwortlich fühlte, und weil er die Welt kannte, wirkte er für den größten seiner Untertanen, Martin Luther, das Reichsgeleit nach Worms und barg ihn sicher auf der Wartburg. Wie dieser Fürst aussah, wollten die Menschen von den Malern wissen. Dürer hat es am schönsten gesagt. Friedrich von Sachsen war der Freund der Künstler, der Auftraggeber der Lukas Cranach, Dürer, Burgkmair, Peter Vischer, Wolf Traut, Wolgemut, Conrad Meit u. a. m. Wie alle Renaissancefürsten sah er in der Kunst zunächst ein „dienendes“ Element, das dem Leben Schmuck und den Menschen nach dem Leben Ruhm verleiht. In seiner Brust wohnten auch – und darin war er ganz ein Sohn seiner Zeit – die Seele des Kunstsammlers und die des Reliquiensammlers friedlich nebeneinander. Dürer hat den verehrten Fürsten in der Silberstift-Vorzeichnung zum Stich (L. 387, Paris, im Winter 1523/24 entstanden) und dann im Kupferstich, der die Jahreszahl 1524 trägt, mit allem „Fleiß“ porträtiert und es fertiggebracht, über das unendliche Geriesel des Pelzes und das breite Bartgekräusel doch die starken Augen herrschen zu lassen.

Abb. 44

Abb. 45

Albrecht von  
Brandenburg

Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz, ist als deutscher Mäzen eine noch glänzendere Gestalt als Friedrich der Weise. Über Dürer, Cranach, Hans Baldung, Bachofen und Grünwald hielt er die schützende und spendende Hand. Aber man darf auch diesen Fürsten sich nicht vorstellen wie einen modernen Kunstliebhaber, den rein ästhetische Gesichtspunkte leiten. Albrecht von Brandenburg war in seiner Ruhmgier den italienischen Kunstförderern ebenbürtig. Er wußte, daß die Bautätigkeit einem Mann und einer Zeit die sichtbarsten und dauerndsten Denkmäler setzt: Halle sollte Albrechts Lieblingsresidenz werden. Als Reliquiensammler wetteiferte er mit dem sächsischen Kurfürsten in Witten-

berg. Auf Grund seiner Reliquienbestände rechnete sich der Mainzer Kirchenfürst Ablass für rund hunderttausend Jahre aus. Dürer hat den Kardinal 1518 mit der Kohle gezeichnet (L. 547, Wien) und zweimal in Kupfer gestochen. Die Blätter heißen: „Der kleine Kardinal“ (1519) und „Der große Kardinal“ (1523). Von jedem dieser Stiche forderte der Dargestellte Hunderte von Abzügen ein, für deren Verbreitung er Sorge trug. In dem früheren der beiden Bildnisstiche gab Dürer unverstellt – nach seiner Zeichnung – das sinnliche, etwas aufgeschwemmte Gesicht des Brandenburgers. Der Auftraggeber scheint keinen Anstoß an diesem Bildnis genommen zu haben. Dürer aber hat sich selbst vier Jahre später korrigiert. Jetzt dreht er das Gesicht in das reine, medaillenhafte Profil, er nimmt ihm damit die Breite, er läßt die wirklich bedeutenden Züge sprechen, die unbedeutenden aber schweigen. Das, was die Auftraggeber von den Schaumünzen erwarteten, daß sie den gebietenden Ausdruck der regierenden Herren mit metallischer Schärfe – in wörtlichem Sinne – „ausprägten“, das erreichte Dürer bei Friedrich dem Weisen wie bei Albrecht von Brandenburg mit den Mitteln seiner reifen Bildnisgraphik.

Abb. 48

Abb. 42

Als Dürer am 28. Juni 1518 in Augsburg „hoch oben auf der Pfalz in seinem kleinen Stuble“ den Kaiser Maximilian zeichnete (L. 546, Wien), schuf er nicht sein erstes Bildnis des Kaisers, aber sein erstes Kaiserporträt nach dem Leben. Für den Maximilian des Rosenkranzfestbildes hatte sich Dürer einer Zeichnung, wahrscheinlich von Ambrogio de Predis, bedient (L. 17, Berlin). Nun bot sich ihm die Möglichkeit, dem Kaiser in die hochmütigen Augen zu sehen und in der kurzen, für eine solche Sitzung zur Verfügung stehenden Zeit ein Bild von dieser verwickelten Natur mit raschen Kreidestrichen zu entwerfen. Maximilian ist als menschlicher Charakter wie als kaiserlicher Politiker zwischen äußersten Gegensätzen hin und her gerissen worden. Er war maßlos selbstüberheblich, ahnenstolz und ruhmgerig, er war aber auch tief verzweifelt und konnte klagen, seit Christus habe kein Mensch so gelitten wie er, der sich gekreuzigt und von allen verlassen vorkam. In seiner Politik schwankte Maximilian zwischen einer sehr realen habsburgisch-österreichischen Hauspolitik und phantastischer mittelalterlicher Kaiserromantik. Zur Zeit der Erkrankung Julius II., der auf dem Rosenkranzfestbilde dem Kaiser gegenüber kniet, plante Maximilian, die beiden Ämter: das der Kaisers und das des Papstes, das geistliche und das weltliche Schwert, in seiner Hand zu vereinigen. Der gleiche Mann verstand es aber auch, auf das liebenswürdigste mit Menschen aller Stände umzugehen, er konnte bezaubernd sein, wenn er wollte. Maximilian hat sich stets als Erbe der deutschen Kaiser römischer Nation gefühlt und nicht vergessen, daß zu den großen Überlieferungen auch das Bewußtsein dessen gehörte, was deutscher Boden und deutsches Blut von ihren Königen

Kaiser  
Maximilian